

Die Türe zur Barocklaube

Autor(en): **Bamert, Petronella**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujahrsblätter**

Band (Jahr): - **(2018)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



WAS IST HINTER DIESER TÜR?

Die Türe zur Barockklaube

Haben Sie sich auch schon gewundert, was sich wohl hinter der einen oder anderen Tür verbirgt? Man sieht ein altes Haus, eine Mauer oder irgendein altes Bauwerk – niemandem scheint es zu gehören, und da ist eine Tür. Soll man sie öffnen und einen Blick hinter die Tür werfen? Wohnt da vielleicht doch jemand und es ist privat? Türen laden dazu ein, einzutreten. Türen verschliessen aber auch und verbieten den Einlass.

**Die Eingangstüre zur
Barockklaube**
zwischen altem
Zeughaus und «Präsi-
dent-Meier-Haus».
Foto Reto Jäger.



Als Kind fand ich zum Beispiel die Türen zu den Türmen in Bremgarten spannend. Und dann gab es da noch eine Tür, da wollte ich unbedingt wissen, was dahinter verborgen sei. Es führt eine Treppe zu ihr hinauf, und kein Haus scheint zur Tür zu gehören. Aber was mag wohl dahinter sein? In meiner Fantasie habe ich mir vieles ausgemalt: einen besonderen Spielplatz, der nur gewissen Kindern vorbehalten ist, oder gar ein Schloss? Ich hätte es aber nie gewagt, die Tür zu öffnen und einzutreten. Es ist die Tür, an der man auf dem Weg vom Schellenhausplatz Richtung Rechengasse vorbeigeht. Sie befindet sich auf der linken Seite, etwas erhöht über eben diese Treppe erreichbar. Heute wage ich es, dahinter zu schauen. Es ist die Tür zu einem kleinen Laubengang. Und sie gewährt mir einen Blick in den «Präsident-Meier-Garten». Kennen Sie sie? Zur Vorbereitung auf diesen Text habe ich versucht herauszufinden, was es mit dieser Tür und der Laube so auf sich hat. Gar nicht so einfach. Ich habe mich dann eines Bremgarter Neujahrsblattes als Quelle bedient. In der Ausgabe 1997 erschien darin der Artikel «Die restaurierte Barocklaube in Bremgarten» von Jürg Andrea Bossardt und Hans Fischer. Er ist auf Grund der Restauration von 1996 entstanden. Es ist zu lesen, man vermute, die Laube stamme aus der Mitte des 18. Jahrhunderts – auf Grund äusserer Merkmale (Stil, Detailformen). Es wird zudem erwähnt, es sei eher selten gewesen, dass innerhalb einer Stadt eine solche Laube Platz fand und wenn schon, dann seien heute nicht mehr viele in dieser Art erhalten. Die Laube wurde, was auch zu erfahren ist, 1951 unter den kantonalen Denkmalschutz gestellt.

Was weiss man nun aber vom Namensgeber des Gartens? Eugen Meier-Abbt war Gerichtspräsident, deshalb der Name «Präsident-Meier-Garten». Er lebte mit seiner Frau und den drei Kindern im Haus Rechengasse 19. Ein Nachruf, welcher am 12. Januar 1973 im Wohler Anzeiger erschien und mit den Initialen W.M. versehen ist, wurde mir von Heinz Koch zur Verfügung gestellt. Dieser Nachruf weiss noch etwas mehr über Eugen Meier zu berichten. Darin ist u.a. nachzulesen, dass Meier in Baden aufwuchs und nach Schule und Studium (Universitäten in München und Bern) im Jahre 1908 als Gerichtsschreiber ans Bremgarter Bezirksgericht gewählt wurde. Sechs Jahre später wurde er Gerichtspräsident, was er 35 Jahre lang blieb. Eugen Meier habe viel über das Freiamt und Bremgarten gewusst, und auch über die eine oder andere Persönlich-

keit konnte er berichten, heisst es weiter. Er wird zudem als humorvoller Mensch, dem das Volk vertraute, beschrieben. Wie Heinz Koch noch weiss, trug er den Übernamen «Heu-Meier», was von seiner Herkunft aus einer Bauernfamilie herrühren dürfte. Ich bin sicher, er und seine Familie haben die Idylle hinter dieser Tür auch sehr geschätzt.

Und dann waren da noch diese Pläne, einen Durchgang vom ehemaligen Postplatz bis zum Hirschengässli zu graben, direkt unter dem Garten durch. Der Garten hätte nicht weichen müssen, nur wäre es allenfalls mit der Ruhe vorbei gewesen. Eine ganze Schau-fensterpassage hätte den Durchgang begleitet und so Besucher in die Altstadt locken sollen, lassen mich alteingesessene Bremgar-ter wissen. Das war zu Zeiten vor der Umfahrung angedacht, ist aber, wie wir heute wissen, nie verwirklicht worden.

Schön, wie ich finde, dass es nicht geschehen ist. Und dass hinter dieser Tür nun noch weiterhin ein selten ruhiger Garten in-mitten der Stadt sein Dasein geniessen darf.

Petronella Bamert

ist in Bremgarten aufgewachsen und als Mitglied der Redaktionsgruppe und als Stadtführerin der Stadt verbunden.

Literatur und Quellen:

- Bossart, Jürg Andrea und Fischer, Hans: Die restaurierte Barockklaube in Bremgarten, In: Bremgarter Neujahrsblätter, 1997, S. 126 – 133.
- Nachruf auf Eugen Meier-Abbt. In: Wohler Anzeiger vom 12.01.1973.
- Gespräch mit Heinz Koch, Bremgarten (18.08.2017).